

# Zeitung für Chamerer

im Umgegend.

Amfliche Berichterungs-Organ  
Amfliche Berichterungs-Organ  
Amfliche Berichterungs-Organ



für den Magistrat und den Königlichen  
sowie die angrenzenden Amtsbezirke  
Tschow I und die benachbarten Kreise.

Verlagspreis:  
Für den Abnehmer...  
Offenen-Verlag 25 Pf.  
Abnahme 10 Pf.

179.

Sonntagsausgabe

Sonntagsausgabe, den 17. November 1917.

Verlag und Druckerei

38. Jahrgang

## Nach Painlevé auch Lloyd George?

In Frankreich ist über Nacht das Ministerium Painlevé gestürzt worden. Dieses Ereignis kommt niemandem überraschend. Einerseits ist es ja eine bekannte Erscheinung, daß französische Ministerien selten eine lange Dauer haben; andererseits war es diesmal gleich von Hause aus klar, daß Painlevé nur ein Notbehelf war. Sein Ministerium war ja nur das Ministerium Ribot unter anderer Firma und hatte nach dessen Ausschiffung erst recht keine Daseinsberechtigung verloren. Es war mit allen Fehlern dieses Ministeriums behaftet, ohne natürlich jetzt dessen feste Hand zu besitzen. Dazu kam, daß durch die Aufnahme Sarbous ein Posten für einen Agenten war, der die in dieser Linie noch unverständlicher gegen Ribot als Ribot. Der Hauptgrund des schnellen Wechsels liegt aber in erster Linie in der Unzufriedenheit des französischen Volkes mit der allgemeinen Lage, die allerdings in den Kammerverhandlungen nur sehr verflüchtigt zum Ausdruck kommt. Deshalb vermißt man es auch, das Ministerium über die Lage der ausserordentlichen Politik zu stellen zu bringen, und wählte als Grund dafür den unheimlichen Mord, der durch das ganze Land geht, der aber auch nur ein Spiegelbild der allgemeinen Erregung ist.

Die hervorsteckendste Erscheinung dieser Lage ist aber sicher die, daß es auch mit der Herrlichkeit Lloyd Georges zu Ende geht. Wir wissen ja, daß die Geschäftsleitung dieses Mannes, in der man in England vor nicht allzu langer Zeit noch die einzige Rettung gesehen hat, immer mehr Anstoss erregt. Man hätte ihn schon längst beiseite, wenn man nur gemerkt hätte, man man, an seine Stelle einen Jolly. Die Ereignisse auf dem europäischen Kontinent haben aber allmählich eine für England berächtig unangünstige Gestalt angenommen, daß sich die allgemeine Unzufriedenheit nicht mehr eindämmen liess. Dies riefte sich natürlich in erster Linie gegen Lloyd George, gegen den gemässerten Menschen überhaupt, nicht gegen die allgemeine Erregung in der Welt und auch im Parlamenten losgerissen. Anlang dazu gab seine Pariser Rede, die nicht nur in Frankreich, sondern in erster Linie in England geradezu verurteilend die bisherige Erregung bezeugte. Auch steht zwar in England die große Absprache im Vernein, aber die über das engültige Geschick Lloyd Georges erregt wird. Soviel kann man indes jetzt schon sagen, daß seine Stellung endgültig ins Wanken gekommen ist.

Die gleichzeitigen Krisen in Frankreich und England haben diesmal für uns ein besonderes Interesse. Daß in den Reihen unserer Feinde nicht alles so ist, wie es unter Beobachtern sein sollte, ist schon seit in die Erscheinung getreten; aber niemals so deutlich wie jetzt, wo man daran gehen wollte, endlich die Einheitsfront zustande zu bringen. Der man auf einmal die verschiedenartigen Interessen der Glieder im Verbände unserer Feinde sah. Lloyd George hat selbst darauf hingewiesen, daß diese Einigung schwer zu erzielen sei. Er tat dies natürlich, indem er auch hier einen Vorzug der Entente den Mittelmächten gegenüber herauszuheben versuchte. Er meinte, daß unter den Gegnern Deutschlands sich unbedingt die Führung angenommen habe, was natürlich in einem Bunde freier Völker unzulässig ist. In richtigem Deutlich überlegt, heißt das natürlich, daß bei einem Bunde, dessen Mitglieder nur auf Raub ausgehen, ein Einverständnis schwer herzustellen ist, und dies um so weniger, wenn Rücksicht auf Rücksicht erfolgt, so daß jeder einzelne bestritten muß, daß gerade der Teil vorerzogen, auf den er allein Anspruch erhebt. Italien hat den „heiligen Egoismus“ als Richtschnur seines Handelns hingestellt. Aber dieser Egoismus ist auch bei den anderen Gliedern der Entente zu finden.

Das Stürmen gegen die leitenden Männer in Frankreich und England zeigt uns das Innere im Geiste des Ententebundes, das dem engültigen Zusammenstoß vorausgehen pflegt. Die Pariser Konferenz, die die Einheitsfront bringen sollte, hat anscheinend die Gegenstände noch mehr zutage treten lassen. Lloyd George sieht deshalb bei England verloren und sucht sich einen guten Abgang zu verschaffen, indem er die Schuld auf andere schiebt. In Frankreich murren man, wie die letzten Kammerverhandlungen zeigen, über die ungewissen Hypothek, die man allein im Interesse Englands zu bringen hat. Italien will man anscheinend gewinnen, jetzt auf weitere Selbstständigkeit zu verzichten, damit England und Frankreich rücksichtslos darüber verfügen können. Hier zeigt die Ablehnung Cadornas, daß Italien nicht mitmachen will. In Anbetracht der Sieg Kerenski's zweifelhafter als je, so daß man dieses Reich wohl schon baldig aus der Entente rechnen hat rechnen müssen. Da läßt es sich denken, daß die leitenden Männer unserer Feinde dem Kommen mit Grauen entgegensiehen.

## + Amfliche Kriegsberichte.

### Deutsche Berichte.

Berlin, 14. 11. 17, abends.

Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

In Italien erfolgreiche Kämpfe im Gebirge. (S. I. B.)

Großes Hauptquartier, den 15. November 1917.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunst und Nebel blieb die Artilleriestärke im allgemeinen mäßig; sie zeigte sich bei Dunst und in einzelnen Abschnitten des Handlichen Kampffeldes am Abend zu größerer Stärke.

In erfolgreicheren Gefechtsgelegenheiten blieben Gefangene und Wafsinstrumente in unserer Hand.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen westlich vom Drida-See.

### Italienische Front.

Untere im Gebirge von Tonaso und Feltre stürmte vordringende Abteilungen neben in Gefechtsführung mit dem Feind.

An der unteren Brenner-Alpenfront nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludenow, (S. I. B.)

## Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 15. November. Amflich wird vermeldet: Italienischer Kriegsschauplatz. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden haben gestern österreich-ungarische Bataillone den Mt. Castellomonte erobert. Im Sigmund-Tal marken wir den Feind über Primolano hinaus. Südlich von Feltre gewinnen unsere Angriffe Boden. An der Blawe Seite besonders Ereignis. — Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. — Albanien. Westlich des Drida-Sees zogen sich die Franzosen von ihren Vorderestellungen zurück.

### Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 14. November. Amflicher Tagesbericht. Sinai-Front: Artillerie- und Infanteriekämpfe nehmen ihren Fortgang. — An den übrigen Fronten keine Ereignisse von Bedeutung.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### + Die Gantees, Italien und die Entente-Einheitsfront.

Im Berner „Bund“ schrieb dieser Tage Stegemann zur Kriegslage: „Die seit dem Abgang französischer Divisionen nach Italien in die Gräben gezogenen amerikanischen Kräfte sind offenbar sämtlich an der Boeserfront eingesetzt worden. Sie wurden von den Deutschen im Abschnitt des Rhein-Warne-Kanals, also vor Toul, im Abschnitt von Thann und in der Belforter Senke festgehalten. Sie sind demnach nicht nur an dieser Front eingesetzt worden, die seit längerer Zeit als ruhig gilt, sondern auch dorthin gebracht worden, wohin sie aus den Lagern von Commercy, Belfort und Belancon am schnellsten gelangen konnten. Hat Berhing infolge der Notlage der Italiener sein ganzes Leibkorps in die Gräben legen müssen, so ist das für die weisse Auffstellung und Auslösung amerikanischer Kontingente sehr wichtig. Viel wichtiger ist indes die Frage, in welchem Maße sich Frankreich verpflichtet hat, um in Italien zum Redten zu sehen. Wenn es tatsächlich seine ganze sorgfältig gehobene und zusammengehaltene strategische Reserve, darunter seine besten afrikanischen Truppen, nach Italien geworfen hat, während England nur eine kleine Streitmacht abends und dafür weitere Aufwendungen in Flandern und im Ariots unternimmt, so wird die Einheitsfront im Westen auf Frankreichs Kosten durchgeführt. Strategische Folgen werden nicht lange auf sich warten lassen. Diese Einheitsfront der Alliierten entbehrt heute noch eines rasch und bestimmt handhabenden Oberbefehls. Wenn die Einsetzung eines notwendigen gemeinsamen Oberkommandos ist keine Lösung im Sinne der Vereinheitlichung und Vereinfachung der Operationen. Fest steht jedoch, daß das italienische Oberkommando bedeutend an Einfluß eingebüßt hat und daß der italienische Feldzug sein Selbstzug Italiens mehr ist.“

### Anier V. Zoeltweg.

Berlin, 14. November nachts. Einem unserer Unterhosen Kommandant Kapitänleutnant Gerlach hat im Atlantischen Ozean neuerdings 4 Damier und 1 Sealer mit 35 000 B. R. Z. vertriebt.

darunter einen sehr großen englischen Dampfer vom Aussehen der „Baltic“ von der White Star-Linie. Die übrigen Schiffe waren sämtlich nach Frankreich bestimmt und hatten Stahl, Mehl, Stoffe, Tabak, Wagnen und Stückgut gefahren.

Der Chef des Admiralstabes der Marine (W. I. B.) Nach einem amtlichen englischen Bericht vom 14. November sind ein englischer Zerstörer und ein kleiner Monitor durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden, während sie im Zusammenwirken mit der Arme in Palästina operierten. Von dem Zerstörer werden 7, von dem Monitor 26 Mann vermisst.

## Deutsches Reich.

Eröffnung des höchsten Landtages. König Friedrich August hat am 14. November den Landtag mit einer Ehrenrede eröffnet, die die Reform der Ersten Kammer, der Landtagsordnung, einen Gesetzesentwurf, der für die Gemeindebeamten die Wählbarkeit zur Gemeindevertretung vorläßt, eine Erhöhung des Zinsfußes zur Einkommenssteuer, ein Erhöhung der Erbschaftsteuer zur Grundsteuer und die Gründung eines „Südbaltischen Europa- und Islam-Instituts“ enthält.

### Parlamentarisches.

Reichstagskandidaturen. Im Wahlkreis Dortmund-Spode (Kreisberg 6) stellte der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins an Stelle des zu den unabhängigen Abgeordneten Abgeordneten Erdmann für die nächste Reichstagswahl den hageren Abgeordneten Max König als Kandidaten auf. — Den Antikamiten und den Sozialdemokraten sind mit der Auffstellung von eigenen Kandidaten die Fortschritte gefolgt; sie haben den Kaufmann Burdorf in Leipzig als Bewerber aufgestellt.

Zur Landtagswahl in Mecklenburg für den Unterstaatssekretär Schier hat der Mecklenburger Tag\* zufolge der Regierungspräsident den 19. Dezember als Tag der Wahlmännerwahl und den 3. Januar n. J. als Tag der Abgeordnetenwahl bestimmt.

Die braun-schwarze Landesversammlung beschloß die Verlängerung der laufenden Wahlperiode des Landtags bis zum Ablauf des Kaiserjubiläumjahres 1918. Dannverträge sich der Landtag bis zum 27. November.

Dem Landtag des Herzogtums Sachsen-Meiningen, der auf den 26. November einberufen ist, hat die Regierung eine Vorlage zur Veränderung der Gemeindeverordnungen zugehen lassen. Die wichtigste Veränderung betrifft das Wahlrecht unter Beteiligung des bisherigen Mehrfraktionensystems und unter Artikel 18 bestimmt: Jeder Bürger und sonstige stimmberechtigte hat bei den Wahlen und Abstimmungen in der Gemeinde eine Stimme.

Die Abgeordneten der am 26. Dezember 1916 verstorbenen Landtagswahl des Herzogtums Sachsen-Meiningen, nachdem am Montag der parlamentarische Tätigkeit mit der 28. Sitzung wieder auf, hat die Regierung künftige einige Vorlagen an u. a. zur Erleichterung der Volksernährung, ein Gesetz betr. die Verlängerung der Wahlperiode der Gauwahl und den Haushaltsplan für 1918/19.

## Lenin.

Neben dem Mann, der gerade an der Spitze der russischen Revolution steht, nachdem zunächst Kerenski und sein Anhang weiteren Widerstand gegen die Bolschewisten aufgegeben hatten, äußerte sich kürzlich ein Kenner der russischen Politik in der zentralen Presse folgendermaßen: „Einer adligen Familie aus dem Gouvernment Simbirsk entstammend, als Sohn des Gubernators von Simbirsk geboren, hat Lenin — Wirklichkeit Dmitriewitsch Iwanoff — seit seiner frühen Jugend an der revolutionären Bewegung teilgenommen und wurde schon in den neunziger Jahren von den russischen Behörden wegen seiner Tätigkeit verfolgt. Seine Erziehung wurde von den russischen Behörden über ihn verhängt. Nach St. Petersburg verbannt, entkam er durch Flucht ins Ausland, von wo er sich dann noch zweimal nach Russland begab. Vom Jahre 1907 an lebte Lenin im Ausland und nicht zum geringsten Teil in der Schweiz.“

Am 13. 1917 als der Sturm der russischen Revolution das alte Regime wegte, hielt sich Lenin in Zürich auf. Seine eigene Erscheinung macht keineswegs den Eindruck eines großen, hervorragenden Persönlichkeits. Was an seiner gedrungener, breitschultrigen, etwas beschleunigten Gestalt von mittlerer Größe vor allem auffällt, ist ein gewisser bräunlicher, kräftiger Zug. Dieser wird noch verstärkt durch seine hervorbreitenden Wadenmuskeln und den stark nach hinten hervorbreitenden Schädel und Nacken, der ihm zugleich etwas Wichtiges verleiht. Die kleinen, schmalen, hellblauen Augen, die zusammen mit den hervorbreitenden Wadenmuskeln an den menschenähnlichen Taurus



erklären, bilden aber schon als intelligent. Etwas Wichtiges steht im ihnen, wenn sie bei den härtesten Momenten seiner Rede oder im Verlauf der Diskussion nicht aufhören. Wenn man aber seinen Blicken, währenddem er spricht, folgt, so kann man sich, auch wenn man seine Worte nicht verstehen sollte, des Einbruchs nicht erwehren, daß man es mit einem Genialen zu tun hat, mit einem Manne, der sich selbst der ersten Logik der Entwicklung seiner Gedankensätze folgt, ohne für die Wirklichkeit, für die äußerliche seiner Gedankengänge liegende Welt Sinn zu haben. Freilich, durch seine Rede wird dieser Eindruck erst recht bestärkt. Denn ist kein guter Redner, wenigstens nach unseren Begriffen nicht. Seine Sprechweise ist eher am Anfang unverständlich, eindringlich. Die bei ihm am häufigsten wiederkehrende Nuance ist die der Hebergebtheit, mit einer leichten Anspielung von Ironie und einem gewissen pathetischen Anschlag. Von Balboas ist bei ihm nichts zu merken. Sein Hauptverdienst bleibt aber ein gewisses Autoritätsgewicht, das vor vormaligen jeden Redner zeigt, daß er ein Autorität, seine Gegner geistig überlegen behandelnd, seine Beweise auf feinste Details oder geschickte konträre Bemerkungen aufbauend. Im ganzen bleibt es unverständlich, was ihm die Macht verleiht, die offenbar als Redner auf die Arbeitermassen in Petersburg ausstrahlt. Ist es eben dieses Autoritätsgewicht, dieses Selbstbewußtsein und Bravote? Oder ist es die Einfachheit seiner gedanklichen Gebilde?

Im ganzen muß man, wenn man Benins Reden lauscht und seinen von dem prächtigen, dem genialen losgerissenen Gedankengängen folgt, an die durchaus aufreißende Charakteristik Benins durch einen Genossen denken, nämlich Lenin gerade Lenin in die freie Luft setzen. Es ist übrigens eine beachtenswerte Tatsache, auf welche hier gelegentlich hingewiesen sei, daß, was Lenin selbst, die meisten Führer des „Bolschewismus“, die meisten in Russland, gerade Lenin in die Luft setzen, vor kurzem noch im Ausland weilen und, fern von dem politischen Schauplatz der russischen Revolution kämpfe, vor und während der Revolution hauptsächlich den Kampf gegen Spanien. Dadurch erklärt sich vielleicht die Erscheinung des Bolschewismus, der wie keine andere russische sozialistische Partei an der Wirklichkeit vorbeigeht und einen Fanatismus an den Tag legt, dessen Folgen heute nicht nur die wieder in Blut gebadene russische Hauptstadt, sondern das ganze revolutionäre Russland weispirt.

Die Berner „Tagwacht“ schrieb kürzlich über Lenin: „Als Kriegsgegner war er ein unerbittlicher Gegner des Krieges, und er ist heute der treu geblieben, treuer als einige Sozialisten, die ihn jetzt verurteilen wollen. Als die Revolution ausbrach, schlug er den Weg über Deutschland erst ein, nachdem ihm England die Möglichkeit, auf Ansuchen auf seinen Posten zu eilen, verweigert hatte. Aber wie die Genossen in Zürich bemerkt haben, war er zu wenig bereit, mit der deutschen wie mit irgend einer anderen verhassten autoritären Regierung ein Kompromiß zu schließen. Wer ihn in jenen Tagen gesehen hat, weiß, daß ihn nur ein Gedanke bewegte, an seinen Posten zu eilen, um die Revolution vor der Reaktion zu retten.“ Diese Charakteristiken scheinen uns durch den Inhalt des Leninischen Friedensangebotes voll bestätigt zu werden.

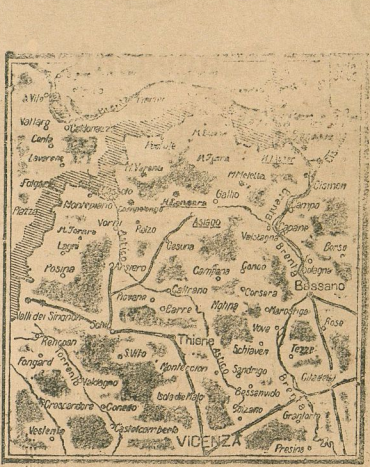
### Zum 50jährigen Bestehen des Marinepostbureaus.

Wenn schon in der Heimat der friedliche Bürgersmann ungeduldig nach dem Stephansjäger ausschaut, so ist wohl die Heimat der Marineoffiziere, in der die Befehle unserer Kriegsschiffe im Ausland des Dampfes faren, der ihnen Nachrichten aus der fernsten Heimat bringen soll. Mit militärischer Pünktlichkeit, wie die Reisepäne der Reedereien es für Tage, man möchte fast sagen für Stunden angeklagt haben, treffen die Postdampfer in den Häfen ein, und kaum haben sie folg gemacht, da ist schon ein Boot mit der Postbanden zum Abholen der Post bei ihm längst. Auch auf hoher See wird unter Umständen die Post überkommen, wenn fliegende plötzliche Änderungen des Reiseplanes es den Schiffskapitänen nicht möglich ist, das Eintreffen des Postdampfers abzuwarten.

Lange Jahre hat es allerdings gedauert, bis sich der Postverkehr mit unseren Kriegsschiffen im Ausland zu der heutigen ausgezeichneten Vollkommenheit entwickelte. Zu Zeiten der Königlich Preussischen Marine war die Postverbindung besonders schwierig. Da für Sendungen nach Übersee keine besonderen postlichen Einrichtungen bestanden, so mußte die Oberste Marinebehörde in Berlin selbst die Beförderung übernehmen. Das verurteilte jedoch immer größere Schwierigkeiten, und so übernahm am 15. November 1867 die Reichspostverwaltung das Reichsdeutschen Bundes diese Beförderung, und kam das Marinepostbureau als eine Geschäftsstelle des Hauptpostamtes in Berlin.

Während früher nur einfache Briefe befördert werden durften, wurde im Laufe der Zeit die Beförderungsmöglichkeit für alle Postarten mit Ausschluß von Paketen, Einschlägen und Wertsendungen anerkannt. Eine wichtige Vereinfachung des Verkehrs trat durch die Einrichtung von Marinepostschiffen am 1. Oktober 1895 ein. Danach werden alle in das Ausland abgehenden Kriegsschiffe mit einer Schiffsposteinrichtung versehen, die jede ihre besondere Nummer hat. Die an Bord genommenen, mit deutschen Briefmarken versehenen Postsendungen werden ebenfalls wie in Berlin versandt. Auch Geld kann in die Heimat geschickt werden; die Schiffsposten rechnen für die ab- wie eingehenden Postsendungen mit dem Postbureau im Auslande ab. Die verpackten Briefbeutel werden bei dem Landpostamt der unmittelbaren Postverwaltung abgeholt. Die Postsendungen zum Postbureau in Berlin übergeben dann die Sendungen dem heimatischen Postverlehr.

Die Tätigkeit der Beamten dieses Bureaus ist eine recht vielseitige und wachst sich bei Expeditionen und sonstigen kriegerischen Unternehmungen zu einem gewaltigen Umfang aus. Durch die peinliche Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit, mit der das Bureau seines Amtes waldet, hat es sich bei unseren Flawden äußerst beliebt gemacht, und die Marine wird seines Jubeltages mit berechtigter Dankbarkeit gedenken.



**Zum Kampf um die Piave-Einie.**  
In der Karte links gibt ein Bild zu dem weiteren erfolgreichen Vormarsch der verbündeten Truppen in der oberitalienischen Tiefebene und zum beginnenden Kampfe um das rechte Ufer.

### Aus Groß-Berlin.

Die Berliner als Schneeschipper. Wir gehen dem Winter mit seiner für das Verkehrsleben oft verhängnisvollen Schneedecke entgegen. Um dieser Not in Groß-Berlin zu begegnen, hat sich das Oberkommando in den letzten eine Verordnung erlassen, derzufolge jeder Hausbesitzer verpflichtet ist, vor seinem Grundstücken den Strohdamm bis zur Mitte von Schnee und Eis zu reinigen und zwar bevor die Reinigung des Bürgersteiges erfolgt. Bei dieser Arbeit aber sollen die Hausbesitzer durch die Mieter und Mietler unterstützt werden. Die diesbezügliche Verordnung lautet:

„Jeder Hausbesitzer im Alter von 14 bis zu 60 Jahren ist verpflichtet, den Hausbesitzer oder seinen Beauftragten bei der Reinigung des Straßenbannes von Schnee und Eis zu unterstützen, soweit er hierzu körperlich imstande ist. Seine Verpflichtung tritt ein mit der Aufforderung durch den Hausbesitzer, sich an der Reinigung des Straßenbannes von Schnee und Eis zu beteiligen. Der Hausbesitzer hat sofort ein hierzu geeignetes familiärer verpflichteten Hausbewohner anzustellen und durch ihn Frage festzustellen, wer von diesen freiwillig zu helfen bereit ist. Reicht bei Schneefall die Hilfe der Freiwilligen nicht aus, so ruft der Hausbesitzer die im Hause anwesenden Verpflichteten zur Hilfeleistung, damit auf, daß die Verpflichteten im möglichst größtmäßig herangezogen werden. Stellt der Eigentümer die Verpflichteten zu unzulänglichem Grunde, so unterteilt er die Verpflichtung. Die zur Reinigung von Schnee und Eis erforderlichen Geräte hat der Hausbesitzer zur Verfügung zu stellen. Hausbesitzer oder bewohnter, die den Bestimmungen der Polizeiverordnung zuwiderhandeln, werden mit Geldstrafe bis zu einem Jahre, bei Vorliegen mildernden Umständen mit 24 Stunden Gefängnis bis zu 1500 M bestraft.“

Das etwas Grundlegendes zur Befreiung des Schneerotes — das haben die letzten Jahre bewiesen — in Berlin geschaffen wurde, darüber sind sich die Berliner aber einig, ob es freilich bei der hier eingeschlagenen Methode ohne Nebenwirkungen abgehen wird, ist bei dem bekannten scharfen Charakter der Berliner unumstößlich fraglich.

Erweiterter für Wolf Wagner. Unter zahlreicher Beteiligung fand am Montag nachmittag in der Kaiserlichen-Geheimratstunde in der Handlung die Beförderungsfelder für den Reichlichen Geheimrat Prof. Dr. Wolf Wagner. Prof. Dr. Wagner besitzte zahlreiche Ehrungen, u. a. von der Kaiserlichen, dem Reich für Sozialpolitik, der Reichlichen-Geheimratstunde und vom Reichshaus der Studenten. Dr. Wagner hatte ein sehr beachtliches Vortragsprogramm an die Witten gelandt. Es waren außerdem erschienen der Reichliche Geheimrat Dr. Schmidt mit mehreren Ministern, die Deputierten der Reichlichen-Geheimratstunde, gefolgt von dem Reichlichen Keeser Magnusus, Geheimrat Dr. Bend. Geheimrat Konstantin Dr. Wolf, Dr. Seeger würdigte in längerer Rede das Leben und Wirken und die Verdienste des Reichlichen An der Wissenschaft und am des Reichs. Als dann feierte Rektor Magnusus Reichliche Geheimrat Dr. Bend den Reichlichen An einen der hervorragendsten Männer der Wissenschaft. Prof. Dr. Seeger sprach als Deputierter der philosophischen Fakultät. Nach einigen weiteren Ansprachen erfolgte die Befreiung auf dem Friedhof der Jerusalems-Gemeinde.

### Aus dem Reich.

Wie es an der englischen Front aussieht. Zwei unserer Leute, die in Flandern in englische Gefangenenschaft geraten, denen es aber auch am gleichen Tage gelang, wieder zu ihrer Truppe zurückzukehren, schildern im nachfolgenden ausführlich, wie es hinter den englischen Linien aussieht.

Das ganze Gelände ist ein riesiges Trichterfeld, das gänzlich verflammt und verpumpt ist, und in dem meist nur ein anstrengendes Vorwärtstreiben möglich ist. Meist waret man bis fast an die Knie in einem gähen Schlamm. Auch da, wo früher Wege oder Straßen gewesen sein müssen, weil man noch die Häuserreste zu beiden Seiten erkennt, ist diesfeld grundlose Weidenheit des Bodens. Hier und da liegen Leichen in auffallend hoher Zahl untern, besonders da, wo ansehend der Verkehr nach vorn und rückwärts stattfindet. An einzelnen Stellen liegen zusammengefallene Teile der Kolonnen, oft noch die Kadaver der Bespannung daran, manchmal mehrere Wagen hintereinander, so wie sie in noch stehender gefahren sind. Pferde und Maultiere aber liegen überall in großer Zahl im Gelände verstreut. Auf einem Wege standen neben ungeführten Fahrzeugen, zwischen Leichen englischer Soldaten und Pferdewagen, zum Teil noch unzerstörte mit Tee gefüllte Blechkannen, die anscheinend hier von einem Heilertruppe bei einem heftigen Kräftefeuerüberfall zurückgelassen worden waren. Das ganze Gelände bietet der schauerlichsten Abblat, der denkbar größten Verwüstung und Leide.

Das Gebiet dicht hinter der vordersten deutschen Linie gerührt nicht annähernd das Bild zu vollständiger Zerstörung und Verwüstung. In Gegensatz der Kaiserin, mehrerer Fürstlichen und einer großen Anzahl geladener Offiziere, fand Mittags abend 6 1/2 Uhr die Truppe der am 11. September geborenen Tochter des Königs und der Prinzessin Adalbert von Preußen in der Garnisonkirche Klef-Walstatt. Dem Ernst der Zeit entsprechend, wurde von weiteren Feiern abgesehen. Die kleine Prinzessin erhielt, den „Kiel. N. N.“ zufolge, die Namen Victoria Marina.

Attentatsversuche bei Hofe. Die Tage altpreussischer Sparsamkeit, da man bei Hofe an einfacher und bescheidener Lebenshaltung mit jedem Bürgerbaue weiterserte, sind auch heute nach nicht vergelassen. Das im Anschluss an die Kronprinzessin vom 6. November gegebene Reichliche Mittagsmahl am dem der Kaiser, der neue Reichserzherzog, Generalleutnantmarschall von Hindenburg und General Ludendorff teilnahmen, wies nachfolgende Speisenfolge auf: Gemüsesuppe, Griesauflauf mit Himbeereis.

Spionageaufhänge. Auf wache Räubergründen, die sich durch Dmiri Trudogoff in allem Ernst und mit bestem Glauben in einer russischen Zeitung erzählt hat, macht „Stadtholms Tidningen“ vom 20. Oktober ausmerksam. Demnach wäre ein russischer Beamter, der mit einem wichtigen Auftrag nach Stockholm kam und in einem der besten Hotels abblieb, von einer sehr eleganten, russisch sprechenden Gesellschaft, die in Wirklichkeit aus deutschen Spionen bestanden haben soll, bei einem Besuche betört und am nächsten Tage in einem U-Boot entführt worden. Das russische Seemini erweist in der deutschen Zeitung (1) Nach wieder, wohin man ihn in einem U-Boot (2) gebracht hatte. Wenn es sich mit dieser Geschichte so verhält, wie mit den darin bestehenden geographischen Kenntnissen und Angaben, dann wird es wohl nicht schwierig, Nachsticht bekanntlich ein Gebiet von Berlin, und die Spree ist zwar flussbar, aber für U-Boote eine gewiss wenig empfehlenswerte Fahrstraße.

Eine Stadt als Millionen-Obst. Ein reiches Erbe ist der Stadt Göttingen zugefallen. Der frühere Prinz Reichler Otto Wagner, der in Göttingen im 70. Lebensjahre an den Folgen einer Operation verstarb, hat die Stadt Göttingen zur Erbin seines geliebten nach Millionen zählenden Vermögens eingesetzt. Der Verstorbenen hatte die Fahrt im jungen Alter von 25 Jahren begründet und bald große Erfolge erzielt. Als er von der Leitung der Kaiser zurücktrat, wurde diese in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Bisher war schon zu Gehörten ein bekannter großer Wohlthäter.

Feindliche Ueberführung der Seine des Fliegerleitwais Göttermann. Der 41jährige Göttermann und zukünftige Führer einer Jagdflieger, des herzoglichen Flieger der 7. Armee und Sieger über 21 Flugzeuge und 19 Feindebalonen. Göttermann ist bekanntlich auf dem Liebesplatze eines Langweilers zum Opfer gefallen. Die Verwundung und seine Leiche kam nach dem und der Dant seiner Verlegung kam, wie erst jetzt bekannt wird, bei seiner Ueberführung am 4. November nach dem Sudburd. Der Leutenier, in der Nähe des Armeekapitularquartiers wohnt, der Krampfung und der Oberbefehlshaber der 7. Armee bei. Den feierlichen Zuge zum Bahnhof folgten mit ihnen zahlreiche Offiziere. Am Bahnhof widmeten Kameraden dem Selben Worte des Dankes und des verehrenden Abschieds.

Von der Geliebten zum Gottesmord verurteilt. Der Marier Nigard Max am Abend der Schandau ermordete auf Veranlassung seiner Geliebten seine Frau und warf die Leiche in die We. Max und seine Geliebte wurden verurteilt. Sie haben bereits ein Geländnis abgelegt.

### Ausland.

„Gartnische Gerichte.“ Sowohl in der Schweiz als besonders in den anstehenden Kriegsverwunden Staaten laufen gegenwärtig hartnäckige Gerüchte um, nach denen die Schweiz für sich aufgefördert werden wisse, den Durchzug von Truppen oder die Durchfuhr von Kriegsmaterial durch ihr Gebiet zuzulassen. Das Berner Politische Departement erklärt, daß solche Behauptungen jeder Begründung entbehren, da die schweizerische Regierung von keiner Seite derartige Anfragen erhielt.



Die Nachrichten aus Petersburg  
sanken, wie ein Vogel, einer Zerknirschung vom 14. nachts  
belagt, immer widerstrebender, jedoch vertiefte sich der Ein-  
druck immer mehr, daß die Wahlen, die gestern von  
Entenleite in Stockholm über angebliche Siege Kerenski  
und Stornilows in Petersburg verbreitet wurden, zum  
mindesten stark übertrieben sind. Die letzten Nachrichten,  
die über Saporoschys am Ruffland eingegangen sind, be-  
stehen vielmehr, daß Lenin noch hier in Petersburg ist,  
und daß die Kämpfe um die Hauptstadt andauern.

Die Schiffraum-Überprüfung  
Aus Washington meldet Kenter intern 14. Novem-  
ber: „Die Verhandlungen mit den neutralen Staaten  
Nordeuropas und Japan über die Bereitstellung von Schiff-  
raum für den Abfuhrverkehr gehen. Die Vereinigten Staaten  
haben es übernommen, mehrere hunderttausend Tonnen  
an Schiffraum zur Beförderung von Truppen und Vorräten  
für die Alliierten zu liefern. Die Neutralen versprachen den  
Vereinigten Staaten und ihren Alliierten Schiffe gegen  
Lebensmittel zu überlassen, die die Vereinigten Staaten  
allein liefern können. Die Mengen der zu liefernden  
Nahrungsmittel sollen später festgelegt werden. Aber die  
Neutralen erhielten die Versicherung, daß ihnen genügend  
Mengen gegeben würden, um alle notwendigen Bedürfnisse  
zu befriedigen. Japan sagte zu, eine große Menge Schiff-  
raum gegen die Lieferung von Stahl ohne weiteres zu  
verleihen. Der einzige, noch unerledigte Punkt ist der  
Preis, den Japan zu erhalten hat.“

### Dreihundert Landtag Abgeordnetenhaus.

× Berlin, 15. November 1917.  
Nach längerer Ferienpause hat das dreihundert Abge-  
ordnetenhaus am 15. November seine Tätigkeit wieder  
aufgenommen. Nachdem einige Angelegenheiten erledigt  
worden waren, schickte man die Schatzungsmit-  
telvorlage und die Vorlage über die Staatskapitalien, die  
Herrenhaus abgelehnt worden sind, in einen Ausschuss,  
ebenso sieben Anträge aller Parteien, die Kriegsteuerungs-  
zulagen für die Ungelassenen des Staates fordern. Auch  
die Vorlage, die das Kapital der Preussischen Staatsbahn  
auf 100 Millionen Mark erhöhen will, rief keine lange  
Erörterung hervor. Hier nahm der neue Finanzminister,  
Herr Herzig, Gelegenheit, seine Amtsintritte zu halten.  
Die Parteien des Hauses begnügten sich mit ein paar  
freundlichen Worten und dem Versprechen, im Ausschuss  
weiter über diese Frage zu verhandeln.  
Eine längere Auseinandersetzung eroffnete sich erst bei  
dem nationalliberalen Disziplinartatbestand, der  
noch von dem früheren Abg. Dr. Friedberg eingebracht  
worden ist. Der Antrag hat ein wechselfolles Schicksal  
hinter sich. Er ist schon mehrere Jahre alt und stand oft  
auf der Tagesordnung, wurde aber immer wieder in den  
Ausschuss zurückverwiesen, weil einige Parteien ein Inter-  
esse daran hatten, seine Geltendmachung zu verhindern.  
Er ist im Ausschuss sehr geründet worden und verlangt  
nun nur noch die Befreiung der Disziplinartatbestand  
von Nationalbank-Liquidation. Nur wenn ein vollständiger, aber  
nationaler Gegenstand vorliegt, soll es möglich  
sein, Disziplinartatbestand, der Nationalbank-Liquidation  
zu befreien. Der Antrag rief eine ausgedehnte, sinnvolle  
Erörterung hervor, in der die verschiedenen Weltanschau-  
ungen geltend gemacht wurden. Neue Abänderungsan-  
träge schickten heran, so daß eine sofortige Verhandlung  
auf diesem Gebiete sich als unmöglich erwies.

### Allein politische Nachrichten.

Ein hochpolitischer Prozess steht in München, wie der  
„Tag. Woch.“ von dort berichtet wird, bevor: er werde wahr-  
scheinlich die gesamte Frage der Zweckmäßigkeit der militärischen  
Zensur der Presse gegenüber aufrollen.  
+ Graf Zumburg verläßt die Heimreise. Die Agence Spas  
weiß aus Buenos Aires zu berichten, die argentinische Regierung  
habe einen Torpedobootzerstörer abgekauft, um den Grafen Zumburg  
von der Insel Martin Garcia abzuholen, damit er die Inseln  
treffen könne, die am Rand des Hauptes, Galla, Bar und Antiochia  
dort zu liegen. Graf Zumburg werde bis zu seiner Abreise über-  
wachen werden.  
+ Die Besuche im Reichsgerichtlichen Abgeordnetenhaus  
getrennter Delegationsmitglieder ist der Führer der Deputierten  
des Reichstages, Abg. A. S. Wolf, der seit Jahren der Delegations-  
angehörig hat, nicht wiedergewählt worden. Die deutschen  
Sozialdemokraten verzichteten sich auf den Sitz und wählten  
statt des Abg. Wolf den Sozialdemokraten Böck.  
+ Die Monate der bezagigten Dr. Stammer und  
Oem. sind vom Amministrator des obersteinstädtischen Abgeord-  
netenhauses für ungültig erklärt worden, ein sozialdemokratischer  
Antrag, die Regierung auszuweisen, für die nächsten Monate  
sollte Erklärungen auszuweisen, wurde hierauf angenommen.  
+ Dänemark und die nicht neutralisierten Inseln.  
Im Falle der Dänemark wurde vom Sozialminister ein Bescheid  
eingetragen, wonach nicht neutralisierte Inseln zünftig angekauft  
werden können, auch wenn sie sich zwei Jahre lang in Dänemark  
aufgehalten haben.  
+ Schwedische Firmen unter englischer Kontrolle?  
Die Stockholm „Aft Dagligt Allehand“ meldet Laß Schwedische  
Firmen, die norwegische Bergwerke nach Norland durchführen, dieser  
Tage von den englischen Behörden Verleugung erwidern, die Durchfüh-  
rungen. — Diese Verleugung ist nicht ganz verständlich. Man  
sollte doch annehmen, daß der Transit norwegischer Ware durch  
Schweden unter der Kontrolle der schwedischen, nicht aber der eng-  
lischen Regierung steht. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so  
würde sie allen Seiten englischer Neutralisierungsbedingungen in  
Gegensatz stehen.  
+ Da best er hat. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“  
aus London meldet, ist ein „Bericht Standard“, daß der „Groberer  
Gegensatz“ der „Bericht Standard“, einen Sitz im Reichstages  
der Alliierten erhalten wird.  
+ Ende der nordamerikanischen Beziehungen. Nach einer  
„Bericht Standard“ wurden dieser Tage, gemäß dem  
Worte Wilsons, die Beziehungen und anderen Kriegsergebnissen  
„Bericht Standard“ durch die Verteilung für Bauhandwerker der „Ameri-  
kan Federation of Labour“ für benötigt erklärt.

### Aus aller Welt.

+ Kaiser Karl als Gegner des Zweikampfs.  
Kaiser Karl hat den nachfolgenden Armee- und  
Flottenbefehl erlassen:  
„Aus längst vergangenen Zeiten hat meine bewaffnete  
Macht den Zweikampf übernommen und als eine  
traditionelle Einrichtung betrachtet.  
Das Festhalten an alten Ueberlieferungen kann aber  
nicht dazu führen, daß wir bessere Ueberzeugungen, wider  
gütliches Gebot und wider das Gesetz die Ausragung  
von Ehrenrätungen ausserhalb der Beschäftigung im  
Waffenangelegenheiten überantworten und dadurch dem blühenden  
Zustand überlassen wird.  
Zu einer Zeit, in der jedes Einzelnen Leben dem Vater-  
lande, der Allgemeinheit gebunden sein muß, dürfen Ehren-  
rätungen nicht mehr im Kampf mit den Waffen aus-  
getragen werden. Wer sein Leben im Zweikampf aus Spiel  
setzt, handelt nicht allein gegen das Gebot und Gesetz, er  
handelt auch gegen sein Vaterland, das auf die un-  
schwächste Kraft jedes Mannes jetzt zur Verteidigung  
seiner Grenzen, dann zum Wiederaufbau und zum Fort-  
schritt zählt.  
Das altbewährte Pflichtgefühl und das sichere Urteil  
der militärischen Ehreträte geben mir eine Bürgschaft  
dafür, daß ich ihrem Auspruch jeder wahrhaft ritterlich  
denkende Mann freiwillig unterwirft, und daß durch ihre  
Gültigkeit Ehrengelagenheiten in Zukunft auch ohne  
Zweikampf nach Eere und Genüssen ausgetragen werden  
können.“

Ich verbiete daher allen Angehörigen meiner  
bewaffneten Macht den Zweikampf und jed-  
wede Teilnahme an einem Zweikampf.  
+ England muß an Lebensmitteln sparen. Sir  
Arthur Balfour, der Direktor für parlamentarische  
Bewirtschaftung in England, deutete in einer Rede in  
Manchester an, daß folgende Rationen wesentlich  
gegeben werden würden (in Unzen): Brot für Männer,  
die in der Industrie oder landwirtschaftliche Arbeit  
tun, 128; für gewöhnliche Industrie und andere Hand-  
arbeiter 112; für Beschäftigte ohne Lohn oder Gehalt  
denen 80, 64, 56. Für andere Lebensmittel  
sollten folgende Mengen zugewiesen werden: Getreide  
außer Brot 12, Fleisch 32, Butter und Fett 10, Zucker 8.  
Für Kinder sind keine bestimmten Rationen vorgeschrieben.  
— Eine Unze ist die 18. Teil des englischen Pfundes =  
43,39 Gramm.

### Nur ein Mädchen.

Von V. v. Winterfeld  
(Nachdruck verboten)

„Gott segne euch, lieber Franz!“ mehr brachte sie  
nicht über die Lippen. Dann deutete sie auf das Neben-  
zimmer, das ihre Tochter als lausisches Boudoir be-  
wohnte.  
In der Tür sagte Heinz: „Kind, Onkel Franz wünscht  
dir noch unter vier Augen Lebenswohl zu sagen vor seiner  
langen Reise.“  
Nur ein Schluchsen antwortete ihm, und Heinz lief  
den Freund allein eintraten. Franziska saß auf dem kleinen  
Divan, das Gesicht in den Händen verborgen und offen-  
bar ganz in ihren Schmerz versunken, als jemand sich  
neben sie setzte und ein Arm ihr zärtlich um sie schlang.  
Sie schaute auf und sah in das geliebte Gesicht, das sie nun  
doch so lange entbehren sollte. Tief ergründend mochte sie  
sich losmachen, aber sein Arm hielt sie fest, und während  
er ihr verwundenes Gesichtchen zu sich emporhob, blinnte er  
sie an.  
„Kind, weißt du, warum ich euch so lange verlassen  
wollte? Weil ich dich liebe, so sehr, weil ich nicht  
mehr ohne dich leben mag, und ich fand mich zu alt für  
dich und wollte darum deine Nähe meiden.“  
Ein seltsames Lächeln verflorte bei diesen Worten ihre  
Züge.  
„O, Onkel Franz, du bist doch gar nicht alt, aber  
ich bin noch so kindlich und dumm.“  
Bekümmert schlug sie die Augen nieder, da küßte er  
ihren Mund wieder und wieder und zog sie auf seine  
Stnie, wie er schon oft getan, als sie Kind war, und sie  
schlang beide Arme um seinen Hals und lehnte den blonden  
Kopf an seine Schulter. „O, Onkel, du bist der Liebling,  
Weise von allen! Und nun wirst du doch nicht fortziehen,  
nicht wahr?“  
„Nein, mein Liebling, jetzt nicht, aber vielleicht etwas  
später, und dann nehme ich dich mit und zeige dir das  
schöne Mittelmeer, Ägypten und die Pyramiden und  
was du sonst noch sehen willst, und dann kehren wir  
beide heim nach Burgfeld und haufen dort zusammen, so  
wie deine lieben Eltern hier.“  
Sie schmeigte sich innig an ihn und faltete die Hände  
„O, lieber Gott, wie dante ich dir für ein so großes,  
großes Glück!“

„Lasse uns unserem Glück ein Denkmal setzen, mein  
Lieb.“ sagte er nach einer Pause innig. „Wie es deine  
lieben Eltern an ihrem Hochzeitstag hier in Burgfeld an  
getan, so wollen auch wir in Burgfeld, an dem Tage, der  
uns für immer vereint, den Grundstein zu einem Glück-  
haus legen!“ — Das lange Stöhnen seines lieben Vaters,  
das er durch seine Kindheit und Jugend als ein schweres  
Kreuz tragen mußte, ist uns allen zu einem Segen gewor-  
den, weil es uns die Augen und das Verständnis geöffnet hat  
für die vielen Leidenden unter unseren Mitmenschen.  
— Ach, Fräulein, ich war früher ein stolzer Egoist — aber  
die Kränklichkeit meines Vaters und die Art, wie er sie  
trug, und wie er die Mutter ihm durch die ganze  
Kindheit und Jugend hindurch tragen half — die hat mich  
allmählich verandert, und nun meine ich, wir können  
unsern Dank gegen Gott, der uns so glücklich machte,  
nicht besser betätigen, als indem wir uns derer annehmen,  
die so viele entbehren müssen. — Es meinen ja heute  
manche die Gutsleute sind nur für die Herrschaft da, aber  
ich bin durch deine Eltern und dann durch eigene Ueber-  
zeugung zu der Ansicht gekommen, daß es unglücklich ist,  
und die Guts herrschaft für die Leute da ist, und ich glaube  
sogar, Gott wird uns einst ihretwegen zur Rechenschaft  
ziehen.“

„Ja, das sagt Mama auch immer — und so, wie sie  
ist, möchte ich werden, Onkel Franz — und du wirst mit ja  
besten, daß ich, wie sie, ein Segenskind bin.“

Der Wind hatte die Schneewolken zerissen, und der  
Baldmond sah durch die Fenster des Schlosses auf sehr  
gütliche Menschen.

Ende.

### Sozialia.

### + Vermittlungsforschung.

Angehörige, die neue Nachrichten über gefangene und  
vermisste deutsche Heeresangehörige erhalten, werden  
dringend ersucht, diese Nachrichten bei der genauen An-  
gabe des Truppenstellen oder der letzten Bekanntheit an das  
Zentral-Nachweises-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin  
NW 7, Dorotheenstraße 43 und gegebenenfalls an die  
Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene und Noten Kreuz  
mitzuteilen, bei denen sie Ermittlungen in die Wege ge-  
leitet haben. Dies ist im Interesse der Angehörigen und  
der Bekannten von ganz besonderer Wichtigkeit, weil in-  
folge dieser Mitteilungen die Nachforschung entweder  
in völlig andere Bahnen gelenkt und beschleunigt oder  
gänzlich eingestellt werden kann. In jedem Falle wird  
der Schriftverkehr und die Arbeitsleistung eine bedeutende  
Einsparung erfahren können.

Häufig werden von Angehörigen deutscher Soldaten  
Anträge auf Einleitung der Vermittlungsforschung beim  
Zentral-Nachweises-Bureau oder bei den Ausschüssen für  
deutsche Kriegsgefangene und Noten Kreuz gestellt, selbst  
wenn keine Unterlagen dafür vorhanden sind, daß der Ver-  
storbene vermisst wird, in selbst dann, wenn bereits die  
dienliche Meldung vom Tode in der Verlustliste oder die  
stempelartige Urkunde über den Tod vorliegt. Wenn-  
gleich erklärlich ist, daß jeder Hoffnungsantrag benutzt wird,  
bevor man sich mit dem schweren Gedanken an den Tod  
abfindet, so sind derartige Anträge doch nutzlos und wirken  
nur verwirrend.

Die Ausschüsse für Kriegsgefangene Deutsche vom Noten  
Kreuz werden sich daher vor Anstellung von Vermittlung-  
nachforschungen von den Antragstellern, die solche einleiten,  
Unterlagen vorweisen lassen, aus denen hervorgeht, daß  
der Verstorbene auch in der Verlustliste verzeichnet ist.  
Unterlagen werden sein: Mitteilungen der Truppenstelle,  
Nachricht vom Nachweises-Bureau des Kriegsministeriums  
und unter Umständen glaubwürdige Angaben von Komman-  
dos und dergleichen.

Es war ungenügend wertete Kriegsgesellschaften.  
Die Verminderung der Zahl der Kriegsgesellschaften wird  
vom Kriegsernährungsamt weiterhin angelehnt. Nachdem  
im Laufe des letzten Halbjahres die Härter-Einkaufsgesell-  
schaft und die Reichsleitungsstelle in Liquidation ge-  
treten sind, hat für sich die Gesellschaften der  
Kriegsgesellschaft für Bekleidungs-Einkauf und -Verteilung  
beschlossen, am 1. Januar 1918 in Liquidation zu treten.  
Mit der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H. wird  
dasselbe beabsichtigt. Die Gesellschaft der beiden Gesell-  
schaften übernimmt die Reichsstelle für Gemüse und Obst  
G. m. b. H.

Die Regelung der Nahrungsaufgabe. Die Reichs-  
belebungsstelle teilt mit: Auf Grund einer Protokoll in der  
„Deutsche Konvention“ geht durch die Presse die Mitteilung,  
daß es den Bemühungen des Reichsbundes deutscher  
Textildetaillisten-Vereände gelungen sei, eine zweckmäßige  
Verteilung des Nahrungsmittel herbeizuführen. Ueber die  
Form dieser Angelegenheit bereits erfolgten Neuregelung  
werden mehrere Angaben gemacht. Die Reichsleitungs-  
stelle ist in vollem Umfang faßlich. Eine Neu-  
regelung der Verteilung von Nahrung ist aber  
auch das Bemühen des Reichsbundes deutscher  
Textildetaillisten-Vereände zurückzuführen, noch ist die in  
der Protokoll mitgeteilte Regelung richtig. Wichtig allein  
ist, daß die Reichsbelebungsstelle am 1. November d. J.  
die Bewirtschaftung des Nahrungsmittel vom  
1. Januar 1918 ab übertragen worden ist. In welcher  
Art diese Bewirtschaftung erfolgen soll, wird in nächster  
Mitteilung werden. Die Reichsbelebungsstelle kann die  
Anfragen, die auf Grund der fälligen Bestimmungen



## Statt Karten.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager und nach einem arbeits- und segensreichen Leben, im gesegneten Alter von 85 Jahren, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau

**Marie Michaelis**

geb. Koch

Gommern, den 14. November 1917.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 2.30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach einer Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten sämtliche Gast-, Speise- und Schankwirtschaften sowie Kafees, deren Vollzug nicht bereits auf einen früheren Zeitpunkt bis her schon festgestellt war, in sämtlichen Städten und Ortschaften des Regierungsbezirks vom 17. September 1917 ab um 10 Uhr zu schließen haben.

Dieselbe Polizeistunde gilt für Vereins- und Gesellschaftsräume sowie für Theater und Versammlungen.

Gastwirte dürfen auch nach der Polizeistunde Fremde aufnehmen ihnen aber in den gemeinsamen Räumen weder Getränke noch Speisen verabfolgen.

Burg, den 8. November 1917.

Der Landrat.

v. Pieschel.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Gommern, den 9. November 1917.

Der Magistrat.

Henning, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

betr. Verbot des Haltes von Luxuspferden.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 11. 12. 1915 betr. die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, verordne ich für die Provinz des 4. Armeebezirks unter Ausschluß des Kreises Northeimburg S.-H., im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

Vom 15. September 1917 ab ist das Halten von Luxuspferden verboten.

Die bei der Ausstellung nicht oder doch nicht zum Kriegsdienst geeignet befindenden und daher nicht ausgehobenen Pferde sind zwecks voller Ausnutzung ihrer Spannkraft sofort dem Wirtschaftslieben dauernd zuzuführen.

Als Pferde in Sinne dieser Bekanntmachung sind alle Pferde, die nicht in Ausrube, Handel, Industrie und Landwirtschaft in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise als Gebrauchspferde tätig sind oder nicht vom öffentlichen Verkehr her für den dauernden schnellen Ausgleich der Pferdebedürfnisse in Privathandel dauernd, vielmehr zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügen dienen für sich oder andere gehalten werden.

Die Bestimmungen des § 2 gelten nicht

a) für die Pferde der im § 25 Abs. 2 Ziffer 1-4 des Gesetzes über die Kriegseinstellungen genannten Personen,

b) für Pferde unter 2½ Jahren, ferner ältere Fohlen, die noch Entschaffen des zuständigen Kreisamtes zum Gebrauch in den in § 1 erwähnten Betrieben (Gemeinde usw.) noch nicht geeignet sind,

c) für ausschließlich der Nachzucht dienende Pferde, soweit der Besitzer sie dazu verwendet,

d) für Schulpferde, die Erwerbszwecken dienen, sowie Rennpferde (auch Trabler), wenn der Friedenswert nachweislich beträgt aus dem Rahmen der möglichen Entschaffung stellt.

Der Nachweis zu d) muß, für jedes derartige Pferd besonders, durch schriftliche Festsetzung des Kreisamtes pp. einwandfrei erbracht werden.

Die Verabfolgung von Futter jeder Art an Pferde, deren Halten verboten ist, ist untersagt.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die delinquenten Eigentümer keine höhere Freiheitsstrafe bekommen. Sind mildeere Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu M. 1500 erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

Magdeburg, den 6. November 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeebezirks:

Fahr, v. Lyncker,

General der Infanterie

mitte des Infanterie-Regiments Nr. 2.

Wegen Todesfall ist mein Geschäft am Sonnabend Nachm. geschlossen.

C. Michaelis.

Mühlen- & Glöhr. Werk.

## Bekanntmachung.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß aufgrund unserer Verordnung vom 14. September 1917: Noterschlagungen binnen 3 Std. telegraphisch der Kreisfleischstelle in Mochern angemeldet werden müssen. Burg, den 9. November 1917.

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende.

v. Pieschel.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Gommern, den 10. November 1917.

Der Magistrat.

Henning, Bürgermeister.

## Verordnung

betreffend die Vorführung der Pferde bei Pferde-Vormusterungen. Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betr. die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand, verordne ich für Pferde-Vormusterungen während des Krieges im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1. Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde im Alter von 2 Jahren aufwärts, ohne Rücksicht auf Brauchbarkeit, Alter und Größe, zu den Vormusterungen zu stellen, insbesondere:

a) alle Pferde der Bestandsaufnahme vom September 1916, auch wenn sie bereits bei früheren Vormusterungen als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind;

b) alle seit dieser Bestandsaufnahme in Zugang gekommenen Pferde, namentlich auch die Pferde der Händler;

c) alle 2-4 jährigen Pferde, die nicht in die Bestandslisten eingetragen sind, zum Zwecke der Fählung;

d) die zu Zucht- und oder Arbeitszwecken ans Remoutedepots des Kriegsministeriums überwiesenen oder eingetaugelten tragenden Stuten sowie durch die Landwirtschaftskammern erworbenen Pferde.

§ 2. Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde bleiben befreit: die in der Bundesratsverordnung vom 30. 8. 16 betr. Abänderung des Gesetzes über die Kriegseinstellungen pp. genannten Pferde etc.

Es sind ferner nicht vorzuführen:

a) die angehörten Hengste, soweit sie ausschließlich Zuchtzwecken dienen;

b) Pferde, welche nachweislich in Bergwerken unter Tag arbeiten;

c) die hochtragenden Stuten, deren Abfohlen innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist, oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben;

d) die übrigen mehrjährigen Pferde.

§ 3. Für alle bei der Vorführung fehlenden Pferde sind die gestellten oder amtlich beglaubigte Unterlagen durch den Ortsvorsteher beizubringen. Bei mehrjährigen Pferden ist ein tüchtigkeits Zeugnis bei hochtragenden oder frisch abgefohlenen Stuten der Deckschein der Vorführungsliste beizubringen.

§ 4. Vom Tage der Bekanntmachung dieser Verordnung bis zur Beendigung der Pferde-Vormusterungen in den jeweiligen Bezirken kann man den einzelnen Kreisämtern zu dem befristeten geschlossenen Verwaltungsbereich gehören. Derjenige, der die Befähigung über ihre Pferde ohne schriftliche Genehmigung der Militärbehörde unterlagert, für die Händler gilt dieses Verbot nicht. Der Bekanntmachung des Bekanntmachungs-Gesetzes durch die Kreisämter.

§ 5. Anträge auf Befreiung hiervon sind an die Pferde-Ausstellungs-Kommissionen in Halle a. S. zu richten.

§ 6. Den Zeitpunkt der Beendigung der Vormusterungen haben die Kreisämter bekanntzugeben und bekannt zu geben.

§ 7. Jeder die seit September 1916 als tauglich zum Heeresdienst vorgemusterten Pferde der in der Ausführung des Verbotes zu § 4 dieser Verordnung zuhelfen in dem entsprechenden schriftlicher Genehmigung der Militärbehörde nachweislich vorzulegen. Strafen sind an die Pferdebesitzer zu verhängen, welche die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht befolgen.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die delinquenten Eigentümer keine höhere Freiheitsstrafe bekommen. Sind mildeere Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu M. 1500 erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

§ 9. Die Verordnung tritt am 11. November 1917 in Kraft.

Magdeburg, den 6. November 1917.

Der stellv. Kommandierende General des 4. Armeebezirks:

Fahr, v. Lyncker,

General der Infanterie

mitte des Infanterie-Regiments Nr. 2.

Magdeburger Verein für Landwirtschaft und landwirtschaftliches Maschinenwesen

Magdeburg, Kaiserstraße 50, Telefon 1088.

Ausstellung u. Verkaufsstelle sämtlicher landwirtsch. Maschinen u. Bedarfsartikel.



Habe frisch geschlachtet!

Verkauf

morgen, Sonnabend.

Mag Haase

Hofschlächtere.

Einstellung weiblicher Kräfte für den Schaffner, Telegraphen-, Bahnunterhaltungs- und Rangierdienst geeignete weibliche Kräfte werden gesucht.

Meldungen bei den Bahnhöfen Post- oder Postk. P. 100, im Oktober 1917.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt 1.

## Frauen und Mädchen

finden bei gutem Lohn leichte Beschäftigung.

Meldungen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

Berlin N. 4, Chausseestr. 8.